

Was wirklich einmal zählt

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis (Lk 12,13-21)

„Du Narr!“ Dieses harte Wort wirft Gott dem reichen Kornbauer in unserem Gleichnis an den Kopf. Und fast schallend lachend ruft er ihm noch zu: „Was hast du jetzt von dem noch, was du alles im Leben angehäuft hast?“

Wie Jesus diesen reichen Kornbauern schildert, macht nachdenklich. Der redet nämlich nur mit sich selbst, er verliert sich in ein Selbstgespräch.

Angesichts der bevorstehenden Rekordernte fragt er sich:

Was soll *ich* tun? *Ich* weiß nicht, wo *ich meine* Ernte unterbringen soll. So will *ich* es machen: Ich werde *meine* Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde *ich mein* ganzes Getreide und *meine* Vorräte unterbringen. Dann kann *ich zu mir selber* sagen: Nun hast *du* einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh *dich* aus, iss und trink und freu *dich* des Lebens!

Immer nur dieses Wort „ich“, immer nur „mein“. Im Selbstgespräch dreht sich dieser Kornbauer nur noch um sich selbst. Ein wahrer Ich-Mensch. Für ein Du ist in seinem Denken kein Platz mehr.

Und Jesus stellt die Frage: Was hat dieser Ich-Mensch einmal davon, was bleibt von ihm einmal übrig? Volle Scheunen und lachende Erben.

Vergangenen Samstag war ich auf der Beerdigung eines 61-jährigen Theologenkollegen. Im 400-Seelen Dorf war kaum mehr ein Parkplatz zu finden. Eine schier unüberschaubare Menschenmenge, die daheim vor seinem Haus am Sarg vorbeizog. Am Montagabend war er noch mit seiner Frau auf dem Weinfest, mit seinem typisch breiten Lachen, den Strohut auf dem Kopf, barfüßig in seinen großen Latschen. Am nächsten Morgen früh um 6.30 Uhr platzte ohne vorherige Anzeichen seine Aorta im Bauch. In wenigen Minuten war er tot. Ein Schock für seine Angehörigen, ein Schock für das Dorf, in dem er sich für die Kirchengemeinde und Vereine einsetzte. Ein Schock für seine vielen Freunde, Kollegen und Kolleginnen, mit denen er übers Studium, seine Arbeit in der KHG, der Klinik und dem eine Welt-Gedanken verbunden war.

Während sich der schier unüberschaubare Trauerzug durch das Dorf zum Friedhof bewegte, nahm ich sein Sterbebildchen, schaute sein lachendes Gesicht an und las dann auf der Rückseite:

*Am Ende des Weges
wird man sich fragen:
Hast du gelebt?
Hast du geliebt?
Und ich werde,
ohne etwas zu sagen,
das Herz auf tun,
voll von Namen.*

Und ich dachte mir: Das ist doch der eigentliche Reichtum am Ende eines Lebens: Ein Herz voll von Namen, denen du viel bedeutet hast. Menschen, mit denen du verbunden warst. Menschen für die du da warst und die dir viel bedeutet haben.

Ein Narr dagegen ist, der selbstgenügsam nur mit sich beschäftigt war, der sich nur um sich gedreht und Schätze angesammelt hat – für lachende Erben.

Kommunionmeditation

Der Kabarettist Wilfried Schmickler hat über die Gier einmal folgendes Gedicht geschrieben:

Was ist das für ein Tier, die Gier?
Es frisst an mir,
Es frisst in dir,
Will mehr und mehr
Und frisst uns leer.

Wo kommt das her,
Das Tier, und wer
Erschuf sie nur,
Die Kreatur?

Wo ist das finstre Höllenloch,
Aus dem die Teufelsbestie kroch,
Die sich allein dadurch vermehrt,
In dem sie dich und mich verzehrt?

Und wann fängt dieses Elend an,
Dass man genug nicht kriegen kann
Und plötzlich einfach so vergisst,
Dass man doch längst gesättigt ist
Und weiter frisst und frisst und frisst?

Und trifft dann so ein Nimmersatt
Auf jemanden, der etwas hat,
Was er nicht hat und gar nicht braucht,
Dann will er's auch.

Wie? Das soll's schon gewesen sein?
Nein, einer geht bestimmt noch rein!
Und überhaupt – da ist doch wer,
Der frisst tatsächlich noch viel mehr.
Und plötzlich sind sie dann zu zweit:
Die Gier und ihre Brut der Neid.

Das bringt mich noch einmal ins Grab,
Dass der was hat, das ich nicht hab,
Dass der wo ist, wo ich nicht bin,
Das will ich auch, da muss ich hin!

Warum denn der?
Warum nicht ich?
Was der für sich,
Will ich für mich!
Der lebt in Saus
Und lebt in Braus
Mit Frau und Hund und Geld und Haus
Und hängt den coolen Großkotz raus.

Wahrscheinlich alles auf Kredit,
Und unsereiner kommt nicht mit.
Der protzt und prahlt
Und stotzt und strahlt.
Wie der schon geht.
Wie der schon steht.

Wie der sich um sich selber dreht.

Und wie der aus dem Auto steigt
Und aller Welt den Hintern zeigt.

Blasierte Sau!
Und seine Frau
Ist ganz genau
So arrogant
Und degoutant! ...

Dann hört er aber auf, der Spaß! –
So kommt zu Neid und Gier der Hass

Und sind die erst einmal zu dritt,
Fehlt nur noch ein ganz kleiner Schritt,
Bis dass der Mensch komplett verroht
Und schlägt den anderen halbtot.

Und wenn ihr fragt:

Wer hat ihn bloß so weit gebracht?
Das hat allein die Gier gemacht!

Einleitung

Der bekannte Modeschöpfer *Karl Lagerfeld* hat einmal in einem Interview seine Lebensphilosophie in die Worte gebracht:

"Nach mir die Sintflut. Am Anfang stehe ich. Am Ende stehe ich. Und sonst ist mir alles egal..."

Einen solchen Zeitgeist beschrieb *Siegfried Lenz* mit den Worten: "Ein Grabstein über unsere Zeit müsste die Inschrift tragen: Jeder wollte das Beste - für sich..."

Im reichen Kornbauer begegnet uns heute ein Mensch solchen Typs.

Fürbitten

Herr, unser Gott. Wir wissen eigentlich genau, worauf es im Leben ankommt, was ihm Sinn und Erfüllung schenkt und vergessen es oft doch. Wir bitten dich:

Für uns selbst: Halte Profitgier und Habsucht von uns fern und lass uns erkennen, dass Gier und Neid eine menschliche Atmosphäre zerstören.

Für unsere Kirche: Lass Mitmenschlichkeit, Bescheidenheit und ein Auge für die Not in unserer Welt zu ihrem Markenzeichen werden.

Für die Verantwortlichen in der Politik und Wirtschaft: Stärke in ihnen den Willen, die Güter der Erde gerecht zu verteilen.

Für unsere Verstorbenen: Zeige ihnen den Reichtum des wahren Lebens bei dir. Wir beten heute stellvertretend für alle für.....

Pfarrer Stefan Mai